

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

11.12.1872 (No. 293)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 11. Dezember.

N. 293.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einzugsgebühr: die gepaltene Peltzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Telegramme.

† Berlin, 9. Dez. Sitzung des Herrenhauses. Fürst Putbus fragt an, ob die Regierung Grundsätze für die Entscheidung der Heimgesuchten an der Ostküste festgestellt habe, und bedauert die Verzögerung der Staats-hilfe Angesichts der glänzenden Finanzlage. Der Minister des Innern erwidert: Die Interpellation sei nach seiner Erklärung im Abgeordnetenhaus überraschend; die Regierung habe Unterstützungen erteilt, wo Hilfe nötig gewesen; nach allen Berichten sei allen augenblicklichen Bedürfnissen völlig abgeholfen. Er wiederhole, daß der Staat überall eintrete, wo der Schaden nicht dauernd repariert werden könne. Die Regierung verfähre hierbei nach Grundsätzen analog dem früheren Notstande; der Schaden sei momentan nicht übersehbar. Fürst Putbus bedauert, daß der Minister des Innern nicht selbst an Ort und Stelle gereist sei, und findet die vom Staate gewährte Hilfe unzureichend. Darauf erklärt der Minister des Innern, daß die Regierungspräsidenten völlig ausreichend berichteten, überdies vermöge er nicht einzusehen, was seine Reise, wo seine Anwesenheit bei der Beratung der Kreisordnung nötig gewesen, genügt hätte. Im Fortgange der Debatte erklärt der Finanzminister: Ein wirksameres Einschreiten der Regierung werde eine vollständige Kenntnis des Etatbestandes voraus, für die Forderung des augenblicklichen Notstandes habe die Regierung gesorgt, noch im Laufe der Session werde die Regierung weitere Mittel fordern. Preußen sei nie in der Lage gewesen, so umfassend zu helfen, wie jetzt, aber das Maß der Hilfe hänge von der Kreisordnung ab. Krassow dankt für die verheißene Regierungs-vorlage und wünscht Beschleunigung der Hilfe, um den moralischen Muth der Beschädigten aufzurichten. Es folgt eine Interpellation Krassow's über die Maßregeln, welche die Regierung für den wirksamen Schutz der Küsten der bedrohten Gegenden getroffen habe. Der Handelsminister antwortet darauf mit der Versicherung, daß zu dem gedachten Zwecke die umfassendsten Anordnungen getroffen seien und die augenblicklich erforderliche Hilfe geleistet wäre. Bestimmte Verprechungen gegenwärtig zu machen, sei bei der Sachlage unmöglich.

Es folgt die Schlussberatung über die Kreisordnungs-vorlage. Kröcher und Wiceliski gegen, Münster für die Vorlage. Der Minister des Innern tritt nochmals aufs entscheidendste für dieselbe ein, hebt deren acht preussischen Charakter hervor und wirft einen Rückblick auf seine zehn-jährige Verwaltungsthätigkeit, in welcher das Ministerium mit konservativen Grundsätzen an seine Aufgaben getreten sei und doch von den Zeitverhältnissen geforderte liberale Vorlesungen gemacht habe, bis schließlich der liberale Bau, das deutsche Reich, entstanden sei. Eine liberale Vorlage sollen sie jetzt votiren, welche die konservativen Prinzipien nicht verleht. „Gott hielt seine schützende Hand über Deutschland, Gott wird auch diese Sache schützen.“ (Lebhafte Beifall.) Das Haus räumt den Schluss der Debatte an und beschließt namentliche En bloc-Abschließung, wobei (wie bereits gemeldet) die Kreisordnung mit 116 gegen 91 Stimmen definitiv angenommen wird. Die Gesetzesvorlagen bezüglich der Aufhebung der Retraktrechte in der

Provinz Hannover und betreffs des heirathsfähigen Alters werden gleichfalls in Schlussberatung angenommen.

† Berlin, 9. Dez. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die erste Beratung des Gesetzentwurfs wegen der Abänderung des Gesetzes betr. die Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer. Löwe, Richter und Gottberg sprachen gegen, Miquel, Kauffmann und Stengel für die Vorlage. Redner von beiden Seiten bekräftigten die von Elsner von Gronow besonders beantragte Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer. Richter sprach sich für Steuerkontingentierung, Kauffmann für progressive Einkommensteuer aus. Nach Schluss der Generaldiskussion wurde die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Dez. Die Genesung Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen ist so weit vorgeschritten, daß Höchstselbe gestern eine Ausfahrt mit sehr gutem Erfolg unternommen konnte.

Strasburg, 6. Dez. (Köln. Z.) Zwei Drittel der Elsas-Bohrer gehören der katholischen Religion an, und seit wir deutsch sind, hegt die katholische Geistlichkeit ohne Unterbrechung die Menge gegen die neue Ordnung der Dinge auf, unter dem Vorwande, die deutsche Regierung beabsichtige, die katholische Religion zu beeinträchtigen, nach und nach immer mehr zu unterdrücken und endlich ganz abzuschaffen. Als die Jesuiten vertrieben wurden, da hieß es: „Seht Ihr's jetzt? Das ist der Anfang.“ Es ist nun der Regierung daran gelegen, diesen schädlichen Wahn zu vertreiben, und deshalb will sie das Volksschulwesen in Elsas-Bohringen nicht von heute auf morgen gänzlich verdrängen. Sie wird noch einige Zeit das bestehende Lehrpersonal, Laien wie Andere beibehalten, Lehrern und Lehrerinnen aber begreiflich zu machen suchen, daß kein Mensch daran denkt, die Katholiken zu verfolgen, sondern, daß man nur will, daß im neuen Reichslande Niemand der neuen politischen Ordnung sich feindlich gegenüberstelle.

— Strasburg, 8. Dez. Die in mehr als einem Betracht räthselhafte Brief-Verschwindungsgeschichte, deren in Ihrem geschätzten Blatte kürzlich schon Erwähnung geschah, hat jetzt auch in der „Correspondance de Berlin“ eine vorläufige Richtigstellung gefunden. Auch die „Liberté“ von heute, so „wunderbar“ organisiert sie das französische Postwesen gegen das ihr unbekannt deutsche auch nennt, gibt doch zu, daß an dieser Organisation noch Einiges zu bessern wäre. Gewiß ist das Eine, daß, wenn die französische Ober-Postbehörde eben so thätig zur Entdeckung der Veruntreuer solcher Briefe sein will, als es die deutsche ist, das baldige Erlöschen dieses Mißstandes gesichert sein dürfte. — Das Heuer über die Wägen launische, ja geradezu abschreckende Spätherbst- oder Winterwetter mit seinen ergiebigen Regenniederschlägen hat zwar an der Elbe und am Rheine noch keine förmliche Ueberchwemmung, doch schon mehrfach bedenklich erscheinende Wasserstände zu Wege gebracht. Im Oberrhein, von Schlettstadt aufwärts, ist die Ebene stellenweise meilenweit mit Wasserrückständen bedeckt. — Die Sammlung für die verunglückten Bewohner

der Ostsee-Küste nimmt einen für die hierländischen Verhältnisse höchst erfreulichen Fortgang. Komischer ist wohl nichts, als die Art und Weise, wie das unflüchtige Oppositionsblatt „le Moniteur de la Moselle“ in Metz es vor seinen Lesern zu motiviren sucht, weshalb auch in seinen Spalten zur Hilfe für die nothleidenden Ostsee-Bewohner aufgefordert wurde. Das Blatt erinnert zu diesem Behufe daran, daß ja zum Theil auch die 1866 von Deutschland annexirten dänischen Provinzen von der furchtbaren Sturmfluth heimgesucht wurden. Ist das nicht trübend?

H München, 9. Dez. Von der zur Abgabe von Gutachten über Uniformsänderungen der bayrischen Armee zusammengesetzten Beileidungskommission wurde, nachdem die ersten Vorschläge nicht genehmigt wurden, ein zweites, modificirtes Gutachten abgegeben; aber auch dieses soll die Genehmigung des Königs nicht erhalten haben, so daß die Nachricht einiger Blätter, als ob der 1. Jan. 1873 als Einführungsstermin für die neue Uniformirung bestimmt sei, jedenfalls als verfrüht bezeichnet werden muß.

Im Großherzogthum Hessen herrscht gegenwärtig eine Wahlbewegung von höchster Lebhaftigkeit. Es handelt sich, nachdem dort endlich der politische Umschlag in den Regierungskreisen erfolgt ist, um die Wahl einer neuen Kammer. Die hessischen und Frankfurter Blätter bringen täglich eine Menge bezüglicher Nachrichten aus allen Theilen des Landes. Wir können denselben im Einzelnen nicht folgen und bemerken nur, daß die Freunde des neuen Ministeriums (National-Liberalen) voraussichtlich mit eminenter Majorität aus der Wahlurne hervorgehen werden. Auch die Ultramontanen und Demokraten lassen es nicht an Bemühungen fehlen, erstere ohne die üblichen Täuschungskünste zu verschmähen. Nur in einigen wenigen Wahlbezirken können sie auf Erfolg hoffen. Wie einschneidend die Bewegung an einigen Orten ist, zeigt folgender vom „Zett. J.“ gemeldeter Vorfall:

In Folge der bevorstehenden Wahlen befristet in dem nahen Jettburgh eine große Ausregerung. Bei einer vorgestern abgehaltenen Wahlversammlung getrieben die Parteien von dem Wort zum Handgeck; die Wirtschaftskolossalitäten wurden verurtheilt; es fielen Schüsse, wobei ein Soldat, der blank gezogen haben soll, einen Streifschuß erlitt. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurde Hilfe aus Offenbach requirirt.

Braunschweig, 6. Dez. Aus der Rede, mit welcher der Staatsminister v. Campe heute Morgen den 14. ordentlichen braunschweigischen Landtag eröffnete, dürfte eine Stelle hervorzuheben sein, in welcher die Landesregierung um Mitwirkung bat, „wenn es sich um die allseitige Förderung der nationalen Fortentwicklung des Deutschen Reiches handle.“ Diesen Worten folgte der lebhafteste Beifall der Versammlung.

Schwertin, 5. Dez. In einer gestern Abend nach ertheilter Erlaubniß des großh. Ministeriums hier selbst abgehaltenen, von mehr als 500 Personen besuchten Versammlung wurde einstimmig folgende Resolution beschließen:

Die heutige Versammlung verweist die von Seiten der großh. Regierung dem Landtage vorgelegten Grundzüge zur Modifikation der bestehenden Verfassung als ungeeignet, zur Basis der allseitig für nothwendig erkannten Reform der mecklenburgischen Verfassung zu dienen;

Wilderic.

(Fortsetzung.)

Frau Mart warf ihrer Gehilfin einen verständnißlosen Blick zu — diese Gehilfin schien mehr im Besitze des Vertrauens der Frau zu stehen, als sie Wilderic zu schenken geneigt schien; sie sagte darauf lebhaft, aber mit einer Wilderic anwidernenden Miene von Schamhaftigkeit und Anfsichtslosigkeit:

„Da liebe Zeit, da müssen Sie das Fräulein selbst fragen, wie sie auf die Idee kam — so vornehme Leute, wie kommen sie auf ihre Ideen — und was sollten sie anfangen, um den Tag herum zu bekommen, wenn sie keine Ideen hätten — nein, darnach muß unser Eines nicht fragen und nur zufrieden sein, wenn für uns etwas Gutes oder gar etwas Baares dabei herauskommt, bei Ihren Ideen!“

Die Frau machte mit ihrem ganzen Wesen und ihrem Sprechen Wilderic heute einen überaus unangenehmen Eindruck. Er grüßte kalt und wandte sich, um zu gehen — er schritt dann, im kleinen Garten vor seinem Baillon angekommen, die Blicke auf den Boden heftend, lange Zeit auf und nieder. Er suchte den Schlüssel zu diesem Ereigniß, die Triebfeder Hedwig's bei dieser Entführung, die ihn aufs tiefste empörte. Es war ihm in diesem Augenblicke, wo ihm der Knabe geraubt war, als hinge all sein Glück von dem Besitze Ferdinands für ihn ab — und daß Hedwig ihm diesen geraubt hatte, das konnte doch nur geschehen sein, um ihn zu kränken, um eine böshafte Rache an ihm zu nehmen, ihn für die Kühnheit zu bestrafen, womit er durch Regine hatte jagen lassen, daß er nun die Briefe, welche er besitze, nicht in ihre Hände kommen lassen und vernichten wolle... er hatte sie strafen wollen und das bitterböse verzogene Mädchen strafe ihn nun so — das war kein Zweifel, es war ihre Antwort auf seine Drohung — sie hatte ihn an seiner verwundbarsten Stelle zu treffen gewünscht, an seiner Hoffnung, in dem Knaben einen Trost seiner Einsamkeit, ein neues Interesse am täglichen Leben, eine mit dem Schicksal versöhnende Freude an einer schönen menschlichen Entwicklung eines

geliebten Wesens zu finden!

Es dauerte sehr lange, bis Wilderic sich in die neue Situation fand, in der doch wieder Etwas lag, was nicht bloß niederdrückender Art war und bloß einen stumpfen, nicht zu lösenden Schmerz hinterließ; es lag etwas Tragendes, Herausforderndes in der Sache, es war ein Schlag in einem Kriege, den Hedwig wider ihn geführt hatte... sollte er eingehen auf diesen Krieg — sollte er suchen, auf ihre Rache eine neue Rache zu legen — war das möglich — war er es sich schuldig?

Er brütete darüber — lange Zeit; und weil er sich sagte, daß Ferdinand ihm jetzt mehr schlie als je, daß die Abwesenheit des Knaben eine unbeschreibliche Debe um ihn lasse — und er fand eine gewisse Befriedigung darin, es sich zu sagen und sich zu wiederholen — grübelte er über Pläne, sich den Knaben wieder zu verschaffen, Hedwig zu zeigen, daß ihre Kühne That ihn nicht am Ende seines Lebens gefunden, daß er sich nicht so leicht besiegen lasse, wenn man ihn so leicht herausfordere. Dann kam ihm der Gedanke, daß er Hedwig's Motiv falsch auffassen könne und dies erst ergründen müsse — er jandte Gottfried zur Frau Mart hinüber, um aus dieser Frau herauszubringen, wohin denn eigentlich Hedwig den Knaben gebracht — sie mußte das doch der Mutter des Kindes mitgetheilt haben; aber mußte doch Ferdinand von Zeit zu Zeit zu sehen verlangen; oder Gottfried kam zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben; er deutete seinem Herrn an, daß er überzeugt sei, die Frau wisse es sehr gut, es sei ihr aber verboten, es Wilderic erfahren zu lassen.

Die Zeit verging, ohne daß Wilderic zu einem Entschlusse kam, nicht einmal zu dem, abzureisen. Er sählte sich wie gebannt an diese Stadt; es war ein Etwas, was ihn nicht ließ; wie eine Schicksalsmacht fesselte ihn, die ihn nicht wollte gehen lassen, bevor diese schmerzliche Episode seines Lebens einen Abschluß gefunden, eine Katastrophe, die sie idealer abschloß, als mit solch einem Auf- und Davongehen, solch einem Verlaufen im Sande.

Nach und nach fand es immer fester in ihm — er konnte nicht gehen, ohne sie noch einmal gesehen zu haben; ohne ihr mit eifriger Ruhe — wie eifrig sollte diese Ruhe sein! — gesagt zu haben, daß es für sie keine Entschuldigun des Spiels, das sie mit ihm getrieben, gebe; daß Regine, was sie ihr auch vorerzählt haben möchte, eine Thörin sei; daß er an dies Mädchen nicht gedacht, sie kaum angesehen habe, als er, um zu den Briefen zu kommen, sich erboten habe, diesem einfältigen Geschöpfe Zeichenunterricht zu geben. Das mußte er Hedwig erklären. Diese Rechtfertigung war er sich selbst schuldig. Und dann wollte er Hedwig mit derselben eifigen Ruhe diese Briefe geben. Sie konnte, sie mochte sie dann studiren und darin den Spuren des Leids nachgehen, welches sie den Qualen einer armen Verweisselten noch hinzugefügt hatte.

Wilderic dachte nur noch daran, wie er diesen Entschluß ausführen sollte, wie er am sichersten Hedwig allein finden könne — oder wenn nicht allein, doch nur in der Gesellschaft Regine's, denn Regine mochte Alles hören, was er zu sagen hatte — Hedwig hatte ja schon verstanden Weise seinen Brief an sie ihrer Gesellschafterin gezeigt, und so brauchte er ja nichts zu verhehlen. Am Ende fand er am einfachsten, den Abend abzuwarten, sich wieder in den kleinen Park unter der Wohnung Hedwig's zu begeben und von dort aus ohne Weiteres, wenn er die Glas-thür über dem Treppenterron offen finde, in ihre Zimmer zu schreiten — er hielt da wenigstens auf keinen Bedienten, der ihn abwies — ob auf die Mutter Hedwig's, das ließ er darauf ankommen; er konnte ihr ja einfach sagen, er wüßte mit Hedwig ein paar Worte allein zu sprechen, bevor er für immer abreiste... sie würde nicht den Muth haben, ihm zu widersprechen, sich dem zu widersetzen.

(Fortsetzung folgt.)

— Paris, 8. Dez. Die Seine, die um ungefähr 1/2 Fuß gefallen war, ist des starken Regens wegen, den wir in den letzten Nächten gehabt, wieder um einen Fuß gestiegen.

und erklärt, daß lediglich durch Schaffung einer aus freien Wahlen hervorgehenden Landesvertretung, welcher die Zustimmung bei der Gesetzgebung, bei der Steuerbewilligung und der Feststellung des Staatshaushalts-Gesetzes gesetzlich zusteht, den berechtigten Wünschen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung genügt wird.

Berlin, 7. Dez. (Allg. Ztg.) „Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen.“ Das Dichtwort gilt auch von der Herrenhaus-Opposition in der Kreisordnungs-Angelegenheit. Der altpreussische Kleinadel, der hauptsächlich in den Grafenverbänden und den Verbänden des alten und befestigten Grundbesitzes vertreten ist, hat den Kampf um die ständischen Vorrechte verloren. . . . Mit dieser Entscheidung dürfte auch die theilweise Neubildung des Ministeriums entschieden sein, unter Ausschließung derjenigen Elemente, welche seit Jahresfrist die Durchführung der Kreisordnungs-Reform belämpft haben. Zunächst steht fest, daß der Kriegsminister Graf Noon zurücktritt, wenn auch der formelle Austritt desselben aus dem Ministerium sich noch etwas verzögern sollte, angesichts der Schwierigkeiten, welche die Neubildung dieses wichtigen Postens in sich schließt. Zudem ist anzunehmen, daß die Ressortverhältnisse des Kriegsministeriums, namentlich insoweit dasselbe als leitende Behörde der Reichskriegsverwaltung unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers fällt, in analoger Weise wie die übrigen Reichsverwaltungen geordnet werden sollen. Die Reibungen, welche trotz der intimen persönlichen Beziehungen aus dem unbestimmten Verhältnis zwischen Reichskanzler und Reichskriegsverwaltung sich ergeben haben zwischen dem Fürsten Bismarck und General v. Noon würden andernfalls bei einer anderweitigen Besetzung des Kriegsministeriums in kurzer Zeit einen ungleich akuterer Charakter annehmen. Mit um so größerer Vorsicht ist von den Gerüchten bezüglich des Nachfolgers des Grafen Noon Notiz zu nehmen. Genannt werden u. A. der Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, Generalleutnant v. Bobbielski, und der Kommandirende General des 11. preussischen Armeekorps, General der Infanterie v. Bose in Kassel.

Österreichische Monarchie.

Wien, 7. Dez. (Sch. M.) Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß die Regierung dieses Mal in mehr als einem Kronlande das Nothwahl-Gesetz in Anwendung zu bringen gendthigt sein wird. In Bezug auf Tirol ist dies bereits sicher, wahrscheinlich wird aber auch in Galizien, Krain und Vorarlberg an das Nothwahl-Gesetz appellirt werden müssen, da die Abgeordneten dieser Länder voraussichtlich aus dem Abgeordnetenhause scheiden werden, sobald die Wahlreform zur Verhandlung kommt. Dagegen glaubt die Regierung mit Bestimmtheit auf die Zustimmung der dalmatinischen Abgeordneten, sowie die der kleinen südlischen Landtage rechnen zu können. Es ist erfreulich und es spricht dafür, daß man in maßgebenden Kreisen mit Nachdruck für die Wahlreform einsteht, daß die Regierung bereits die kaiserliche Ermächtigung in Händen hat, eventuell das Nothwahl-Gesetz in Anwendung zu bringen, so wie sie auch ermächtigt ist, etwaige von der Verfassungskommission gewünschte Änderungen der Wahlreform-Vorlage anzunehmen, vorausgesetzt, daß dadurch nicht die Grundprinzipien des Entwurfs alterirt werden.

Frankreich.

Paris, 7. Dez. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“, der schon vor einigen Tagen versichert hatte, daß Thiers fest entschlossen sei, der Rechte nach wie vor die Spitze zu bieten, und sich keineswegs dazu verstehen werde, der „gehorsame Diener der royalistischen Majorität“ zu werden, hält auch heute noch diese Ansicht fest, so sehr auch das Benehmen des Präsidenten der Republik den Schein vom Gegentheil erweckt. Er schreibt:

Thiers handelte bei dieser Gelegenheit einfach, wie Louis Napoleon am 31. Okt. 1851, als dieser das sogenannte „Commiss-Ministerium“, in welchem auch Magne figurirte, ernannte. L. Napoleon, der damals mit dem Parlament nicht fertig werden und sein Ministerium bilden konnte, was seinen geheimen Plänen entsprochen und zugleich die Majorität gefallen haben würde, bildete am genannten Tage ein Kabinett, das ohne alle besondere politische Färbung nur aus Fachmännern bestand. Er that dies, weil er noch nicht bereit war, seine Pläne auszuführen, und mit Recht — die Thatfachen haben es bewiesen — glaubte, daß, wenn er nur unbedeutende Männer in sein Kabinett berufe, seine Gegner nicht die Absicht hätten, einen „Staatsstreich“ auszuführen, dem aber daran liegt, der Krisis momentan ein Ende zu machen oder ihr doch den akuten Charakter zu nehmen. Zu dem Zwecke war er gendthigt, die gemäßigten Maßregeln zu ergreifen und sein Ministerium so zu vervollständigen, daß die Rechte gewisse Garantien zu haben glaubte. Thiers wünscht zunächst, der Krisis ihre Festigkeit beim Schluß des Jahres zu benehmen, damit die Geschäfte nicht zu sehr leiden. Natürlich wird er zugleich die Dinge so einzurichten verstehen, daß, wenn es endlich zum definitiven Bruche mit der Rechten kommt, er sich auf die von ihm gemachten Konzessionen berufen kann, um darzutun, daß er Alles aufzubieten, um dem Lande die neue Heimstättung zu ersparen. Die Mitglieder der Rechten scheinen aber zu glauben, daß der Präsident sich wirklich mit der Rechten abfinden wolle. Sie haben beschlossen, fest zur Linken zu halten, und 90 Mitglieder dieses parlamentarischen Vereins mit General Chanzy an der Spitze geben bereits heute an die Vorhände der beiden andern republikanischen Vereine die Erklärung ab, daß sie die „neue Politik“ des Präsidenten der Republik nicht unterstützen werden. Die Bewegung zu Gunsten der Auflösung, die nach der Abstammung vom letzten Democritus auch von dem größten Theil des linken Centrums erwünscht ist, wird der Regierung schwerlich Hindernisse in den Weg legen; sie wird sich in dieser Hinsicht streng an das Gesetz halten, welches dem Petitioniren der Privatpersonen an die Nationalversammlung nicht die geringste Schwärze setzt. Für diese Bewegung werden von jetzt an nicht mehr die radikalen Blätter allein, sondern auch alle republikanischen Zeitungen und die Organe des linken Centrums eintreten. Das Ministerium, wie es jetzt zusammengestellt ist, unterscheidet sich von dem, was wir bisher hatten, übrigens nur sehr wenig. . . . Vielleicht irren wir uns, aber wenn wir uns irren, so geschieht es in großer Geringfügigkeit.

Paris, 9. Dez. Das „Dien public“ hört, daß die durch die Ernennung des Hrn. Calmon zum Seine-Präsidenten erledigte Stelle eines Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern nicht wieder besetzt werden soll. — Der Dreißiger-Ausschuß ist heute Mittag zusammengetreten. Es wurde demselben folgender, von 100 Abgeordneten der Linken und des linken Centrums unterzeichneter Antrag unterbreitet, welcher nichts Anderes ist, als das bekannte Elaborat der drei Vertrauensmänner des linken Centrums, der Hrn. Casimir Périer, Ed. Laboulaye und Gust. Picard:

Die Kommission, welche von der Nationalversammlung ernannt ist, um ihr einen Gesetzentwurf zur Regelung der Befugnisse der öffentlichen Gewalt und der Bedingungen der Ministerverantwortlichkeit auszuarbeiten, wird folgende Hauptpunkte ihrer Prüfung unterziehen: 1) Erstreckung der Gewalt des Präsidenten der Republik auf vier Jahre; 2) Einführung einer interimistischen Vizepräsidentschaft für den Fall einer Vakanz der vollstreckenden Gewalt und für die Dauer dieser Vakanz; 3) partielle Erneuerung der Nationalversammlung; 4) Bildung einer Zweiten Kammer; 5) Ministerverantwortlichkeit und Regelung der Beziehungen der exekutiven Gewalt zu den Kammern.

NB. Es versteht sich von selbst, daß die so formulirten Fragen nur eine Liste der von der Kommission zu prüfenden Punkte bilden und daß die individuellen Meinungen der Unterzeichner in Bezug auf jeden einzelnen Punkt durchaus vorbehalten bleiben.

Unter den Unterzeichnern bemerkt man außer den drei erwähnten Verfassern die Namen: General Chanzy, Jules Favre, Admiral Jaurès, Ricord u. A.

Aus der vielbesprochenen Unterredung des Hrn. Thiers mit dem Herzog v. Audiffret-Pasquier erzählen der „Français“ und die „Gaz. de France“ ziemlich übereinstimmend folgende Episode:

Gaben Sie, fragte Hr. Thiers seinen Gast mit jenem feinen Lächeln, welches Jedermann kennt, haben Sie jemals einen Papagei von einem Baum heruntersteigen sehen? — Nein, entgegnete der Herzog erstaunt. — Nun, wenn ein Papagei auf einem Baum sitzt und von denselben herabsteigen will, so hält er einen Zweig in seinem Schnabel und läßt mit den Klauen einen andern zu erwischen; aber niemals läßt er den Zweig, welchen er im Schnabel hält, eher los, als bis er den andern mit den Klauen erfaßt hat. Wie können Sie verlangen, daß eine Regierung es anders mache, wenn sie zwischen mehreren Parteien steht, auf welche sie sich der Reihe nach stützen muß? Ich wiederhole Ihnen: es gibt zwischen Ihren Freunden und mir Mißverständnisse. Gott behüte mich davor, von Ihren Freunden Uebles zu sagen; es sind vortheilhafte Männer, aber ein wenig unerfahren!

× Versailles, 8. Dez. Sitzung der Nationalversammlung vom 7. Dezbr.

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Ministeriums des Auswärtigen.

Hr. Depasse und mehrere andere Mitglieder der Rechten haben eine Reihe von Amendements eingebracht, durch welche die Einziehung und Beschränkung jährlicher diplomatischer Vertretungen der auf 12 Millionen Fr. sich belaufende Etat, der 1851 nur 7 Millionen betrug, um 1,825,800 Fr. reduziert werden soll. Wir müssen, sagt der Redner, unter der Republik das Beispiel Colberts befolgen und viele Ersparungen machen. Die Republik muß nicht nur die Schule der Unvergleichlichkeit, sondern auch das Beispiel derselben sein. Hat man unter unserer schwierigen Verhältnissen kostbare Hotels, glänzende Equipagen nöthig? Die Würde Frankreichs beruht nicht in hohem Aufwande, sondern in der Enthaltsamkeit und in der Arbeit an seiner Wiedergeburt. Sie, Republikaner, die Sie so viel von Ersparnissen reden, helfen Sie uns hier welche machen, und Sie, Konstitutionelle oder andere Monarchisten, lassen Sie bei der traurigen Lage unseres Landes die Voraussetzungen fallen, die das Kaiserreich machte, weil es sich für mächtig und reich hielt. Zwingen wir nöthigenfalls die Minister, ernstlich zu sparen und uns von dem Luxus zu befreien, der uns dem Verfall entgegenführt. (Beifall rechts.) Herzog v. Decazes, Berichterstatter, findet die Ausführungen des Vorenreders übertrieben. Die Kommission hat bereits im Einvernehmen mit der Regierung nachhafte Abträge vorgenommen, aber die Würde Frankreichs im Ausland darf nicht kompromittirt werden. Das Budget für 1873 ist um zwei Millionen niedriger als das von 1871. Der Unterschied gegen 1851 ist theils durch die allgemeine Differenz der Preise, theils durch die im Interesse des Handels stattgehabte Vermehrung der Diplomatie hinlänglich motivirt. Damit ist die Generaldiskussion geschlossen. In der Tagesabtheilung werden die bei den Gehalten der Ministerialbeamten und bei den sachlichen Ausgaben beantragten Abträge verworfen. Zu Kap. III. (Gehalte der Gesandten und sonstigen diplomatischen Agenten) beantragt Hr. v. Jouvelet, von dem Gesamtbetrag mit 6½ Millionen 3¼ Millionen Fr. zu streichen, und führt aus, daß sich für das trauernde Frankreich gegenüber dem Ausland eine edle Einfachheit gezieme. Herzog v. Decazes: Die Gesandtschaften sind vielleicht ein Anachronismus; aber so lange sie bestehen, müssen sie mit denen der andern Mächte auf gleichem Fuße leben. Hr. Rados: Wie kommt es, daß in dem Augenblick, wo mit England und Belgien wichtige kommerzielle Verhandlungen stattfinden, die betreffenden Gesandten nicht auf ihren Posten sind? Sie beschäftigen sich mit den innern, statt mit den auswärtigen Angelegenheiten. Der häufige Personalwechsel im diplomatischen Korps ist kostspielig und den Geschäften nachtheilig. Frankreich braucht geschulte Diplomaten zu Gesandten, und nicht heruntergekommene Politiker. (Beifall rechts.) Hr. v. Remusat, Minister des Auswärtigen: Wir konnten doch nicht die auswärtigen Vertreter des Kaiserreichs beibehalten! (Beifall links.) Hr. v. Savary die interpellirt den Minister über eine von Hrn. Fournier, Gesandten in Rom, bei einem Diner gethane Aeußerung hinsichtlich der Götlichkeit Christi. Renan, der zugegen gewesen, sei darüber erwidert und habe die Tafel verlassen; Renan, das sage wohl genug! (Lärm.) Hr. v. Remusat: Die Sache beruht lediglich auf unwürdigem Aitwoberflächlich. (Sehr gut!) Ich schreibe nicht dem Privatleben der Agenten der französischen Republik nach. Unser Gesandter hat uns aber unangefordert gelächelt; die Berichte gewisser Blätter seien vollständig unbegründet. (Beifall.) Auch bei diesem Kapitel werden die Abträge abgelehnt; für dieselben ergeben sich nur 62 Mitglieder. Ebenso wird ein Amendement des Hrn. Clavier, in Marseille einen diplomatischen Agenten zu besetzen, der Papiere der nach dem Oriente reisenden Franzosen anzustellen und hierfür 10,000 Fr. anzusetzen, vom Berichterstatter bekämpft und von der Versammlung verworfen.

Hr. de la Rochette wünscht das Ministerium des Innern über

die Vorgänge am Abend des 26. Septemb. d. J. in Nantes (Belästigung der von Lourdes zurückkehrenden Pilger) zu interpelliren. Auf Antrag des Hrn. v. Remusat, der das Ministerium des Innern interimistisch führt, wird die Interpellation um 14 Tage verschoben. Hr. Desbassayns de Richemont macht dem Minister auf die Christenverfolgung in Japan aufmerksam. Hr. v. Remusat hält die betreffenden Nachrichten für übertrieben, will jedoch Erklärungen einsehen, und eventuell bei der japanischen Regierung auf Abhilfe dringen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 6. Dez. Mit dem jüngst verstorbenen Hofrath Dr. Albert Ludwig Grimm in Baden, dessen Tod den Lesern dieses Blattes schon kurz mitgeteilt wurde, ist nicht bloß der Restor der badischen Lehrerwelt aus dem Leben geschieden, sondern zugleich eine Persönlichkeit heimgegangen, die an dem politischen und nationalen Leben unseres Volkes den lebhaftesten Antheil nahm und sich durch ihre literarische Thätigkeit weithin, besonders unter den Freunden der Jugend und ihrer Erziehung einen Namen erworben hat. Den 19. Juli 1786 zu Schluchtern bei Heilbronn als der Sohn eines Pfarrers geboren, studierte Grimm Theologie und Philosophie in Tübingen und Heidelberg. Der einzige ältere Bruder war kurz vorher in Heidelberg als Student gestorben in Folge eines Bluthurses, den er sich dadurch geholt hatte, daß er ein vom dritten Stod herunterstürzendes Kind mit der Brust aufstieß und rettete. Albert Ludwig wurde nach Vollendung seiner Studien Hauslehrer bei dem Pädagogen Kirchenrath Schwarz in Heidelberg. Hier lernte er eine Anzahl der damals berühmtesten Männer kennen und trat in nähere freundschaftliche Beziehungen zu Abraham und Heinrich Voss, Jung-Stilling, Kreuzer, Jean Paul und Tieck. Im Jahr 1807 kam er nach Weimar als erster Lehrer am dortigen Pädagogium und wurde, nach dessen Erweiterung zur höheren Bürgererschule, Vorstand derselben, in welcher Stellung er bis 1854 verblieb, wo er sich wegen Kränklichkeit pensioniren ließ. Während dieser Zeit war er zweimal Bürgermeister in Weimar und wiederholt Abgeordneter in der Zweiten Kammer. Zuerst im Februar 1825 und 1828, so er mit Fehrenbach, Dittlinger und Rindenschwender die Opposition bildete. Später, in den dreißiger Jahren war er Sekretär der Kammer und schloß sich der gemäßigten Fortschrittspartei an. Durch diese öffentliche Thätigkeit kam er in vielfache Beziehung zu den Ministern v. Wertheim und Winter, zu Männern wie Rotteck, Rechenius, Rettig, Wessenberg und Arnern. Im April 1854 zog er nach Baden, wo er bis zu seinem Tode in stiller Zurückgezogenheit, theils im Kreise seiner Familie, theils literarischen Arbeiten sich widmend, seine Tage verlebte. Es war das Gebiet der Jugendschriften, auf dem er sein Talent verwerthete. In dem Bestreben, der fernern Jugend eine gesunde, kräftige, geistige Nahrung zu bieten, die gleichmäßig entfernt ist von der moralisirenden Annahr und Sentimentalität wie von der Geschmacklosigkeit einer gemachten Volkstümlichkeit so vieler Jugendschriften, griff er zu den anerkannten Erzeugnissen des aus den freistehenden Quellen schöpfenden Volksgestes und seine Bearbeitungen von Lausend und eine Nacht, von den Sagen der Griechen und Römer (3. Auflage 1865), von deutschen Sagen und Märchen (1866), von den perfischen Märchen, von 1001 Tag (1869), von Haupt's Märchen, für die Jugend. Es sind vielgelesene und vielgelesene Schriften, von denen Tausend und eine Nacht schon 1819 erschienen und bis heute 4 Auflagen erlebt hat. Sonst nennen wir noch als Sammlungen theils selbst erfundener, theils frei bearbeiteter Märchen: Lina's Märchenbuch, Christallmum, Märchen aus dem Morgenland, Grimm's Märchenbuch (1871) und eine Sammlung älterer und neuerer Fabeln. Auch ein Schauspiel „David's Erziehung“ erschien 1811 von ihm und in den vierziger Jahren, dem Großherzog Leopold gewidmet, eine Beschreibung der Bergstraße, des Odenwaldes und der Rheingegenden mit 40 Ansichten.

Eine anerkennenswerthe Thätigkeit entwielt Hofrath Grimm auch als Mitglied des Kirchen-Gemeinderaths in Baden und als Ausschussmitglied der Diözese Karlsruhe, zwei Aemter, mit denen er fast seit der Reuegaltung der Kirchenverfassung betraut war; seine seltene geistige Frische bis in die Mitte der achtziger Jahre, sein lebhaftes Interesse für die bedeutenden Fragen der Gegenwart, sein wohlwollendes, wahrhaft humanes Wesen, das selbst die Beschwerden des Alters nicht hemmen konnte, machten ihn zu einer gern gesehnen, zu unmittelbarer Hochachtung nöthigen Persönlichkeit, von der man sagen kann, daß sie ihr langes Leben reich zum Wohle Anderer zu verwenden wußte und tansendfach Sandkörner des Guten anstreute.

Karlsruhe, 10. Dez. Die hiesige Detroufrage ist erledigt; das Großh. Ministerium des Innern hat unterm 5. d. M. die Verbrauchssteuer auf weitere 2 Jahre — bis zum 1. Januar 1875 — mit der Auflage bewilligt, den Entzug ausschließlich zur Erbauung neuer Schulhäuser und Aufstellung eines neuen Friedhofs zu verwenden.

Pforzheim, 8. Dez. Die für gestern Abend zum Behufe der Lehrsitz-Abkürzung und Lohnerhöhung beschlossene Versammlung der hiesigen Bijouterie-Lehrlinge hat nicht stattgefunden, da sie vollständig verhindert wurde. Wir bemerken bei diesem Anl.ß, daß die Lehrsitz der hiesigen Fabrik-Belegschaft allerdings eine etwas lange ist; sie beträgt nämlich 5 Jahre. Allein diese längere Dauer ist bedingt durch die Natur der hiesigen Industrie und wird durch die von Beginn der Lehrsitz an bezahlten Löhne vollständig ausgeglichen. Leicht begreiflich ist, daß während des ersten Jahres der Lehrsitz der Lehrsitz durch unnützen Verbrauch und Verschwendung von Gold seinem Prinzipale nur Schaden verursacht, und doch bezieht er vom ersten Augenblicke an einen Wochenlohn. Derselbe beträgt anfänglich 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 48 kr. und steigt sich alle Vierteljahre um 12 kr. Im fünften und letzten Lehrjahre hat also jeder Lehrling einen Wochenlohn von 6—7 fl.; dazu kommt, daß er, wenn er fleißig ist, durch sog. Aelrarbeit ganz leicht 2½—3 fl. in der Woche noch weiter verdienen kann. Die Stellung eines solchen jungen Mannes, der in seinem 19. bis 20. Jahre demzufolge einen wöchentlichen Verdienst von wenigstens 8 bis 9 fl. hat, kann darum mit der eines andern Geschäfts-Lehrlings gar nicht verglichen werden, da sein Lohn ein höherer ist, als der vieler Gehilfen von andern Geschäftsberufen.

Mannheim, 9. Dez. (Mannh. Verk.) Die Raufhändler in den umliegenden Ortschaften, wobei sich die Streitenden des Meisters bedienen, mehren sich sehr. So wurde gestern in Neckarau ein junger Mann bei einem Raufhandel erschossen, während in Friedrischsdorf bedeutende Verwundungen vorkamen. — Gestern Abend kam ein hiesiger Schaffner auf dem Güterbahnhofe dahier zwischen die Puffer der Wagen und wurde dabei nicht unerheblich verletzt.

47 Mannheim, 9. Dez. Die aus kleinen Anfängen Großes geschaffen werden kann, zeigt der Bericht über die 25jährige Wirklichkeit der hiesigen Darlehenskasse. Zur Zeit der 1847er Noth aus einem „Arbeitsverein“ entstanden, gab die „Handwerkerbank“, welche mit 600 Aktien à 25 fl. am 10. August 1847 konstituiert wurde, in den 16 ersten Monaten ihrer Thätigkeit 145 Darlehen im Betrage von 4683 fl. Erst im Jahre 1858 trat eine zunächst 3proz. Verzinsung der Aktien ein, 1860 verwandelte sich die Handwerkerbank in die Darlehenskasse und die Thätigkeit wuchs, angeleitet durch Kriegskäufe u. s. w. derart, daß 1871 von der Kasse 1073 Darlehen mit 304,88 fl., in den 25 Jahren im Ganzen 24,111 Darlehen im Betrage von 3,693,429 fl. gegeben wurden, an welchen Dank der ausgezeichneten Leitung nicht ein Kreuzer in Verlust geraten ist. Das Vermögen der Darlehenskasse wuchs unter diesen Umständen auf 80,037 fl. 25 kr. und hat in dankbarer Anerkennung dieser Ergebnisse die Generalversammlung der Stadtgemeinde 2500 fl. zu Zwecken der Armenpflege übergeben und weiter beschloffen, sobald das Vermögen auf 100,000 fl. angewachsen sein wird, alljährlich einen Betrag zu Zwecken öffentlicher Wohlfährigkeit zu widmen. Bemerkenswert ist, daß, mit Ausnahme des besetzten Jahres, die ganze Verwaltung der Darlehenskasse unentgeltlich geführt wird und von Konten u. dgl. nicht die Rede ist.

Von der Bergstraße, 9. Dez. (Heid. 3.) Die Aufkäufer des Tabaks zum Preis bis zu 30 fl. geschahen in verhältnißmäßig sehr reich. Anfanglich waren die Preise 24 bis 28 fl., steigerten sich aber später bis 31 fl. Nur bei Großhauern finden sich Vorräthe, die aber unter 30 fl. nicht abzugeben werden. — Für neuen Wein, Mittelsorte, wurden für 150 Liter 55 fl. bezahlt. — Die Einnahme für Tabak noirt sich in Gemeinden von 50,000 bis über 100,000 fl.

Mannheim, 7. Dez. (Dd. Kur.) Heute wurde hier der erste Weinmarkt abgehalten. Trotz des ungünstigen Wetters war der Besuch ein zahlreicher; auch hatten sich auswärtige Käufer, besonders aus dem Rheingau, eingefunden. Die Muster, deren Zahl sich auf mehr als 400 Proben belief, waren in dem geräumigen Saale des Rathhauses ausgestellt. In langen Batterien von Flaschen repräsentierten sich dem weinprüfenden Publikum die edlen Produkte des Oberlandes, in reichster Auswahl natürlich die eigentlichen Marktgrößen. Die Qualität der Weine, besonders aus den Jahrgängen 1865, 1868 und 1870 war vielfach ausgezeichnet und erinnerte lebhaft an Hebel's Baumöl. Auch manch „heimlicher Geselle“ befand sich darunter, welcher den harmlosen Trinker in die Bauszeit zurückzuwerfen in Stande wäre. Käufe wurden, soviel uns bekannt, noch wenig abgeschlossen; die Preise sind eben, besonders was die neuen und leichteren Weine betrifft, noch zu sehr in die Höhe gespannt; obere Sorten sind zu wenig begehrt. Und viele Wirthe und Weinbändler denken: „Wir machen's lieber selber und billiger, als daß wir theuer kaufen.“ Jedem Liebhaber eines ächten, unverfälschten Weines war in der heutigen, reichhaltigen Ausstellung gute Gelegenheit geboten, treffliche Weine zu wählen und zu kaufen. So haben wir, daß unser Weinmarkt in Zukunft mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, und für Käufer wie für Produzenten als eine bewährte Einrichtung sich einleben wird.

Der Bezirks-Invalidenverein Meßkirch legt im „Oberbischöflichen Grenzboten“ Rechnung für das Jahr 1872 ab. Die Einnahmen betragen 727 fl., darunter 46 fl. Mitgliederbeiträge und 550 fl. Zuschuß aus dem Centralfond. Die Ausgaben enthalten 9 ständige Posten mit zusammen 534 fl. und 9 einmalige mit 164 fl., zusammen 718 fl.

Bermischte Nachrichten.

Ludwigsbahn, 8. Dez. (Mann. Verk.) Gute Mittag fuhr der um 12 Uhr von hier nach Mannheim abgehende Personenzug in Folge falscher Weichenstellung im hiesigen Rangierbahnhof auf einen dort aufgestellten Güterzug, in Folge dessen mehrere Güterwagen stark beschädigt und die Maschine des Personenzuges dienstunfähig wurde. Personen und Personal kamen mit dem Schrecken davon.

Mannheim, 9. Dez. Bezüglich der Fahrpreisermäßigung zur Wiener Welt-Ausstellung ist von den süddeutschen Eisenbahn-Verwaltungen nachträglich der endgültige Beschluß gefaßt worden, für geschlossene Extrazüge von mindestens 200 Personen 30 Prozent, für einzelne Tours und Retourbillets 40 Prozent Ermäßigung für sämtliche Wagenklassen zu gewähren. Die preussischen Staatsbahnen gewähren auch für einzelne Billets 50 Prozent Ermäßigung.

Darmstadt, 6. Dez. (Fr. A.) Seit gestern ist eine neue Organisation des Betriebs der Main-Neckar-Bahn in Kraft getreten. Durch dieselbe ist der gesammte dienstliche Verkehr bedeutend abgekürzt und erleichtert. So liegt die ganze Leitung in den Händen eines Betriebsleiters, der unmittelbar mit den einzelnen Stationschefs verkehrt, während früher drei vorhanden waren. Die Zahl der Güterexpeditoren und das Bahnpersonal ist bedeutend vermehrt. Dergleichen soll das Betriebsmaterial vermehrt, z. B. die Zahl der Lokomotiven auf 48 erhöht werden, so daß die Main-Neckar-Bahn diejenige deutsche Bahn sein wird, welche im Verhältnis zu ihrer Länge das reichste Betriebsmaterial aufweist. Es erwächst der Bahn hierdurch eine jährliche Mehrausgabe von 85,000 fl., welche aber bei dem hohen Ertrag, welchen sie liefert (gegenwärtig 17—18 Prozent), nicht in das Gewicht fällt. Im Oktober dieses Jahres, in welchem die höchstrentirende der preussischen Staatsbahnen, die bergisch-märkische Bahn, 16, 0/10 Ukt. auf die Meile abwarf, ergab die Main-Neckar-Bahn eine Reineinnahme von 35,000 Thln. auf die Meile.

Bonn, 7. Dez. (Zit. 3.) In der gestrigen Sitzung des Justizvollstreckungsgerichts wurde gegen die saramontane „Deutsche Reichszeitung“ ein Prozeß wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Das Urtheil lautete gegen den Redakteur des genannten Blattes auf drei Monate Gefängnis und gegen den Verleger auf Grund des § 35 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 auf eine Geldstrafe von 200 Thln. eventuell Gefängnis von 6 Wochen.

Gotha, 9. Dez. An Stelle des vor kurzem aus seiner segenreichen Wirksamkeit abgerufenen Direktors der hiesigen Lebensversicherungs-Bank f. D. und Hm. Finanzrath Doyl wurde am 7. d. M. von dem Verwaltungsrath der Anstalt, den drei von den Versicherten aus ihrer Mitte gewählten Ausschüssen in Gotha, Erfurt und Weimar, der Professor der Wirtschaftswissenschaften an Jörens Polytechnikum, Hr. Dr. A. C. Emminghaus, gewählt.

Dresden, 9. Dez. Die Anmeldungen auf die Aktien der Dresdener Bank finden bis zu zahlreichem Ueberflusse statt; die darüber hinausgehenden Zeichnungen werden auf 75 Prozent reduziert.

— Brau, 7. Dez. Heute, 10 Uhr Vormittags, fand ein zweitägiger Einmarsch eines Neubaus auf dem Hennewassersplatz statt. Viele Arbeiter und Feuerwehrlente, die zu Hilfe kamen, wurden beim zweiten Einmarsch unter den Trümmern begraben.

Nachricht.

Berlin, 9. Dez. Der Landwirtschafts-Minister v. Selchow hat bei Sr. Majestät bereits ein förmliches Entlassungsgesuch eingereicht. Mit Unrecht behauptet aber ein hiesiges Blatt, dies Gesuch sei auch schon bewilligt worden. Die Entscheidung über dasselbe dürfte erst dann erfolgen, wenn der Ministerpräsident Fürst v. Bismarck sich wieder in Berlin befindet. Wie neuerdings verlautet, ist dessen Ankunft in der Hauptstadt zwischen dem 15. und dem 20. d. M. zu erwarten. Der am Samstag abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums wohnte Hr. v. Selchow nicht bei. Auch nahm derselbe gestern Nachmittag nicht an dem Diner Theil, welches der Minister des Innern, Graf v. Eulenburg, zur Feier des 10. Jahrestages seines Eintritts in das Ministerium veranstaltete. Die H. v. Noon und v. Selchow traten am 5. Dez. 1862, Graf Eulenburg am 9. Dez. jenen Jahres in das Ministerium Bismarck. Alle in einem Theil der Presse noch immer umlaufenden Gerüchte von einem angeblich tief greifenden Gegensatz, welcher in Betreff der Herrenhaus-Angelegenheit, sowie in Betreff der Kreisordnungs-Frage zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern bestehen soll, werden in hiesigen politischen Kreisen wiederholt als vollständig grundlos bezeichnet. Zugleich versichert man, die auf beide Angelegenheiten bezüglichen Entscheidungen des Staatsministeriums seien im Wege vorgängigen Einverständnisses mit dem Ministerpräsidenten und unter dessen Zustimmung erfolgt.

Wien, 9. Dez. Nach der gestern erfolgten Schlichtung der dem Staate gehörigen hiesigen Gymnasialkirche wegen des Aufregungs-Gottesdienstes, die katholische Kirche der Provinz unter Obhut des allerhöchsten Herzogs „Jesu“ zu stellen, sind gleiche Maßregeln in den Erzdiözesen Bosen und Gnesen, so weit es sich um der Regierung gebührende katholische Kirchen handelt, erfolgt, nachdem bereits mehrfache Vernehmungen wegen Verletzung des Hirtenbriefes des Erz-bischofs Ledochowski stattgefunden hatten.

Wien, 9. Dez. Dem Vernehmen nach ist für den Fall, daß die Reise des Kaisers Wilhelm nach St. Petersburg sich noch im Laufe des Winters verwirklichen sollte, ein gleichzeitiger Besuch des Kaisers Franz Joseph am russischen Hofe in bestimmter Aussicht genommen.

Rom, 8. Dez. Einer Einladung des Ministerpräsidenten Kanza folgend, versammelte sich gestern und heute die Majorität der Kammer unter Anwesenheit der Minister, um über die Geheimpapere betreffend die Besteuerung der beweglichen Güter und betreffend der religiösen Körperschaften zu berathen. In Bezug auf den letzteren wird versichert, daß die Majorität der Kammer den Entwurf der Regierung im Prinzip angenommen habe.

Rom, 9. Dez. Der hier versammelte Kongreß italienischer Juristen hat heute seine Sitzungen geschlossen; als Versammlungsort für das nächste Jahr ist Turin gewählt. — Unter den hiesigen Buchdruckergehilfen ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen.

Versailles, 8. Dez. Der deutsche Botschafter, Graf Arnim, hat heute hier eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der Republik gehabt.

Versailles, 9. Dez. Die Dreißiger-Kommission hat heute ihre erste Sitzung abgehalten. Aufdrift-Pasquier beantragte, als ersten Beratungsgegenstand die Ministerverantwortlichkeit, darauf die übrigen konstitutionellen Fragen zu berathen. Die übrigen Mitglieder der Majorität halten die Kommission nicht für kompetent, die Frage der republikanischen oder monarchischen Regierungsform zu erörtern; es sei ihre alleinige Aufgabe, einen modus vivendi zwischen der Nationalversammlung und Hrn. Thiers herzustellen. Ein Antrag Arago's, vor der definitiven Beschlußfassung erst die Meinung der Regierung zu hören, wurde mit 19 gegen 8 Stimmen abgelehnt und ein Antrag Fournier's angenommen, wernoch die Regierung in Kenntniß gesetzt wird, daß die Kommission bereit sei, die Ansichten der Regierung zu vernehmen, wenn sie es für angezeigt halte, vor der Feststellung des bezüglichen Geheimpapieres eingehende Erklärungen hierüber abzugeben.

Versailles, 10. Dez. Die Annahme des Antrags Fournier durch die Dreißiger-Kommission, die Regierung zur Vorlegung eines Geheimpapieres in Betreff konstitutioneller Reformen aufzufordern, wird als ein ausgezeichnete Boden der Berühnung betrachtet. Dieser Antrag wird ohne Zweifel heute Gegenstand wichtiger Beratungen im Ministerrathe sein.

Versailles, 10. Dez. Die Nationalversammlung berieht gestern das Budget des Unterrichtsministeriums. Der Unterrichtsminister sagte eine weitere Untersuchung betreffs eines angeblich atheisistischen Schulinspektors, wegen dessen mehrere Redner, darunter Dupanloup, die Regierung angegriffen hatten, zu. — Der Agence Havas zufolge bemüht sich Oesterreich, die schiedsrichterliche Ausgleichung des Laurionshandels herbeizuführen, um im Falle eines Konfliktes den nachtheiligen Folgen für den adriatischen Handel vorzubeugen.

St. Petersburg, 10. Dez. Bei dem Festmahle anlässlich der Georg-Ordens-Feier brachte der Kaiser von Rußland einen Toast auf den Deutschen Kaiser, als den ältesten Ordensritter, aus.

Karlsruhe, 10. Dez. Bereits in Nr. 277 der „Bad. Landeszeitung“ wurden einige Änderungen mitgetheilt, welche der katholische Religionslehrer des Gymnasiums, Benefiziat Kiefer, in einer Religionskunde gethan haben sollte. Es wurde behauptet, derselbe habe

als er von dem energischen Auftreten des Bischofs Ambrosius gegen den Kaiser Theobaldus (nicht Theodorich, wie in jenem Artikel stand) gesprochen, Anspielungen auf Verhältnisse der Gegenwart gemacht und namentlich einen Religionskrieg für die nächsten Jahre prophezeit. Bereits in dem Blatt vom 28. Nov. erklärte Hr. Kiefer diese Mittheilungen für unwahr; der Einfender des Artikels hielt sie aber trotzdem aufrecht, indem er versicherte, sein Sohn habe ihm jene Aeußerungen unmittelbar nach der betreffenden Religionskunde erzählt. Nun ersuchte mich Hr. Kiefer um eingehende Untersuchung des Vorgangs und demüthigt um ein öffentliches Zeugniß über das wahre Sachverhältniß. Darauf habe ich eine Reihe zuverlässiger Schüler der Tertie über den Vortrag des Religionslehrers in der fraglichen Stunde vernommen und die Aussagen derselben stimmen unter sich so vollständig überein, daß sie füglich nicht bezweifelt werden können. Danach hat Hr. Kiefer von dem Benehmen des Ambrosius durchaus rein distinkt gesprochen; von Anspielungen auf Zeitverhältnisse, von der Wahrheitsliebe eines Religionskriegs u. dgl. hat Niemand, weder in dieser noch in einer andern Klasse der Anstalt, etwas gehört.

Schon am 28. Nov. habe ich diese Berichtigung der „Bad. Landeszeitung“ mit der Bitte eingesandt, sie in einer der nächsten Nummern aufzunehmen; ich sprach zugleich mein Bedauern darüber aus, daß der betreffende Vater sich nicht gleich an mich gewandt hätte, weil dann die Verbreitung einer unrichtigen Nachricht verhindert worden wäre. In der Voraussetzung, daß die „Badische Landeszeitung“ sich beileben würde, eine entschieden wahrheitswidrige Angabe zu berichtigen, habe ich mich getäuscht gefunden, und da ich es dem Hrn. Kiefer schuldig zu sein glaube, ihm das erbetene Zeugniß auszustellen, so erfolgt nunmehr die Berichtigung in diesem Blatte.

Dr. Wendt, Gymnasialdirektor.

Für die sturmbeschädigten Ostseefischer-Bewohner ist weiter bei uns eingegangen von Gagarin 3 fl. 30 kr., von St. Blaker (erste Sammlung) 52 fl. 36 kr., von einer kleinen Wandergesellschaft in Stillingen 20 fl. 4 kr., von Wierer in Wangen 2 fl.; zusammen 203 fl. 1 kr.

Zur Empfangnahme weiterer Gelbbeiträge sind wir gerne bereit. Karlsruhe, den 10. Dezbr. 1872. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurter Kurzettel vom 10. Dezember.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesschatz.	Oesterreich 5% Papierrente
Preußen 4 1/2% Obligationen 102 1/2	Zins 4 1/2% 60 1/2
Baden 5% Obligationen 99 1/2	Eurem. 4% Obl. i. Fr. à 23 fr. 90 1/2
4 1/2% 92	Burg 4% i. Fr. à 106 fr. 90 1/2
4% 92	Rußland 5% Obl. v. 1870
3 1/2% Obl. v. 1842 88 1/2	£ à 12. 91 1/2
Bayern 5% Obligationen 100 1/2	5% dto. v. 1871 90 1/2
4 1/2% 100	Belgien 4 1/2% Obligationen 101 1/2
4% 92 1/2	Schweden 4 1/2% dto. i. Fr. 96 1/2
Württemberg 5% Obligationen 103 1/2	Schweiz 4 1/2% Eid. Obl. —
4 1/2% 99 1/2	4 1/2% Bern. Staatsobl. 99 1/2
4% 99 1/2	— Amerika 6% Bonds 1882
Raffau 4 1/2% Obligationen 99 1/2	von 1862 96 1/2
93 1/2	6% dto. 1885r
Sachsen 5% Obligationen —	von 1865 97 1/2
Dr. Hesse 5% Obligationen 102 1/2	5% dto. 1904r
98 1/2	(10/100 v. 1864
Oesterreich 5% Silberrente 64 1/2	3% Spanische 28 1/2
Zins 4 1/2% 64 1/2	Bulle franz. Rente 82 1/2
	1872

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank 116 1/2	5% Böh. Ludwigsb. Br. i. Fr. 102
Frankf. Bank à 50 fl. 3% 145 1/2	5% Böh. Westb. Br. i. Fr. 83 1/2
Banverein à Fr. 100, 80% 80 1/2	5% Estab. B. Br. i. Fr. 1. em. 83 1/2
163 1/2	5% do. 2. em. 82 1/2
142 1/2	5% do. 3. em. 81 1/2
Darmstädter Bank 53 1/2	5% do. (Neumarkt-Ried) 92 1/2
Deffler. Nationalbank 102 1/2	5% Pr. Pol. Prior. steuerf. 62
Deffler. Credit-Anstalt 361 1/2	5% Kronpr. And. Br. v. 67/68 85 1/2
Rheinische Creditbank —	5% Kronpr. And. Br. v. 1869 85 1/2
Bäcker Bank 106 1/2	5% Pr. Nordwestb. Br. i. Fr. 90 1/2
Stuttgarter Bank-Aktien —	5% Borarlberger 89 1/2
Deffler. deutsche Bank 127 1/2	5% Ung. Ostb. Prior. i. Fr. 70 1/2
4 1/2% bayr. Ostb. à 200 fl. 132 1/2	5% Ungar. Nordostb. Prior. 78
4 1/2% bayr. Westb. 500 fl. 147 1/2	5% Ungar. Ostb. 79 1/2
4% Böh. Ludwigsbahn 101 1/2	5% Ungar. Ostb. 77 1/2
3 1/2% Oberb. Eisenb. 350 fl. 77 1/2	5% Pr. Staatsb. 56 1/2
5% Pr. Staatsb. 362 1/2	5% Pr. Staatsb. Prior. 53 1/2
5% Sächs. Eisenb. 211 1/2	5% Pr. Staatsb. Prior. 53 1/2
5% Nordwestb. A. i. Fr. 230 1/2	5% Livorn. Br. i. Fr. 37 1/2
5% Estab. -Eisenb. à 200 fl. 265 1/2	5% Rheinische Hypothekendarb.
5% Pr. Staatsb. 2. E. 200 fl. 185 1/2	5% Pr. Staatsb. 100 1/2
5% Böh. Westb. A. 200 fl. 225 1/2	5% Pacific Central 84 1/2
5% Pr. Staatsb. steuerf. 23 1/2	5% Sächs. Westb. 64 1/2

Anleihenloose und Prämienantheile.	
Badr. 4% Prämien-Anl. 112 1/2	Deffler. 4% Prämien-Anl. 180 1/2
Badische 4% do. 109 1/2	5% Prämien-Anl. v. 1860 84 1/2
35 fl. Loose 69 1/2	100 fl. Loose von 1864 155 1/2
Drauzschw. 20 Thlr. Loose 23 1/2	Schwedische 10 Thlr. Loose 13 1/2
Großh. Hessische 50 fl. Loose 206 1/2	Fürstent. 10 Thlr. Loose 9 1/2
25 fl. 25 1/2	Reininger fl. 7. 7 1/2
Ansbach-Annenbau-Anl. 132 1/2	5% Oldenburg. Thlr. 40 fl. —

Wechselkurse, Gold und Silber.	
Amsterd. 100 fl. 5% 1. S. 95 1/2	Frankf. Prämien-Anl. v. 1864 95 1/2
Berlin 60 Thlr. 4% 106 1/2	106 1/2
Bremen 100 M. 3 1/2% 175 1/2	Holländ. 10 fl. St. 95 1/2
Hamburg 100 M. 5% 175 1/2	Ducaten 5.34—36
London 10 Pf. St. 6% 118 1/2	20-Francs-Stücke 9.21 1/2—22 1/2
Paris 200 Fr. 5% 92 1/2	Engl. Sovereigns 11.51—55
Wien 100 fl. 6% 106 1/2	Russische Imperial 9.43—45
	Dollars in Gold 2.25—26

Disconto 1. S. 5% Dollarcompon

Berliner Börse. 10. Dez. Kredit 207 1/2, Staatsbahn 208, Lombarden 121 1/2, 2er Amerikaner 97, Nummiener —, 60er Loose —, Fester.

Wiener Börse. 10. Dez. Kredit 337, Staatsbahn —, Lombarden 138, Papierrente —, Napoleonsd'or 8.73 1/2, Anglo-bankaktien 324.50, Goldlooth.

New-York. 10. Dez. Gold (Schlusskurs) 113 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage II. Seite.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Theater in Baden.

Mittwoch 11. Dez. Adelaide, Genrebild in 1 Akt, von Hugo Müller. Der zerbrochene Krug, Lustspiel in 1 Akt, von Heinrich v. Kleist. Anfang 1/7 Uhr.

Todesanzeige.
D. 618. Karlsruhe.
Gestern Abend 1/8 Uhr
verschied nach kurzem Leiden
unser geliebter Vater, Schwie-
gervater und Großvater,
Dr. Ernst Freiherr von Reizenstein, Großh. Bad. Kam-
merherr u. Oberpostdirektor a. D.,
im Alter von 67 Jahren 4 Mona-
ten. Indem wir dies auswärtigen
Freunden und Bekannten mittheilen,
bitten wir um stille Theilnahme.
Karlsruhe, den 9. Dezbr. 1872.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Mar. Frhr. von Reizenstein,
Portepeschreiber im 2. Bad.
Dragoner-Regiment Nr. 21
Markgraf Maximilian.

Todesanzeige.
D. 622. Kandern. Ent-
fernten Freunden und Be-
kannten widmen diese Trauer-
kunde, daß uns heute Mit-
tag 1 Uhr unser liebes Kind
Wilhelm Victor,
nahezu 2 Jahre alt, nach schwerem
Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.
Kandern, den 8. Dezbr. 1872.
A. Schmitt, Notar.
M. Schmitt,
geb. Maier.

Schönheit des Haupthaars.
An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. Jo-
hann Hoff in Berlin.
Berlin, 10. Mai 1872. Nie
war mir'n Haupthaar besser gewach-
sen und mein Kopf freier von Schmutz,
als seitdem ich Ihre Haarpomade
gebrauche. Fr. Cohn, Kioskhofstr.
30. — Ihre Haarpomade ist ganz vor-
züglich; meine Schwiegertochter ist
wahrhaftig entzückt davon. Winkler
von der Heydt in Berlin.
Verkauft bei Herrn Mich.
Hirsch, Kreuzstraße Nr. 3 in
Karlsruhe. D. 747. 18
D. 616. 1. Freiburg.

Herrschaften,
welche nach Freiburg i. Br. zu ziehen be-
absichtigen, kann ein elegantes, komfor-
tables Wohnhaus in freundlicher Lage
zum Ankauf empfohlen werden. Dasselbe
hat 11 Zimmer, incl. Salon, Küche, Bad-
zimmer, gewölbte Keller, separaten Neben-
gebäude und Garten; im Hause Parquet,
Wasser- und Telegraphenleitung. Weiter
Auskunft ertheilt die Agentenur von
Freiburg i. Br. am Münsterplatz,
F. Adrian.

**Patentirten - Eis-
sporen**
von Gerichtsnotar Kaiser, sind
zu haben bei **W. Leichten** in
Waldkirch.
Mit diesen aus Stahl gefertigten
Eissporen an den Stiefelabsätzen
besetzt kann man mit Sicher-
heit auf Eisflächen gehen. Sie
können nach Belieben mit Leichtig-
keit ohne eine Hand dazu benötigen
zu müssen jeden Augenblick in und
außer Gebrauch gesetzt werden.
Außer Gebrauch gesetzt bieten sie
die Bequemlichkeit, daß sie beim
Gehen, Stehen, Sitzen und Liegen
weder Zimmerboden noch Kleider
u. s. w. beschädigen noch sonst irgend-
wie belästigen.
Diese Sporen nebst Gebrauchs-
anweisung sind gegen Postnachnahme
zu haben in zwei Sorten für breitere
und schmalere Stiefelabsätze
fein polirt für 2 fl. 48 kr. und
schwarz für 2 fl. 30 kr.
D. 620. Ettlingen.

Ziegelei-Verkauf.
Johann Luning, Bäckermeister von
hier, in gütlicher, rein an der Eisenbahn-
straße gelegenes Wohnhaus samt Delono-
miegebäude mit Ziegeleischicht, mit Gas-
einrichtung und im Hof ein Brunnen, so-
wie ein halb Viertel nebenliegenden Ge-
müsegarten, welcher sich zu einem Bauplatz
eignet, freiwillig unter annehmbaren Be-
dingungen aus der Hand zu verkaufen.

Bierbrauerei-Verkauf.
Eine im besten Zustande befindliche Bier-
brauerei, Eis-, Lager- und Jungbier-Keller,
Sommerwirthschaft und Kegelhalle, mit
einem zweistöckigen Wohnhaus und Neben-
gebäude, Gemüser-, Obst- und Gartengarten,
das ganze Anwesen an der Hauptstraße zw.
schen zwei sehr gerodeten Ackerstücken
und circa 100 Schritte vom Bahnhofs-
ende im Mittelrheintal gelegen, ist aus freier
Hand zu verkaufen.
Das Nähere bei der Expedition dieses
Blattes. D. 547. 2.

Karlsruhe.
Mittwoch den 11. Dezember 1872.
Abendunterhaltung
für das Gesamtpublikum
im großen Saale des Museums.
Nachtrag:
In dem gestern veröffentlichten Programm der Abend-Unterhaltung im Museum
am 11. Dezember soll es bei der ersten Abtheilung heißen:
1. Prolog: Die Sturmfluth; gedichtet und gesprochen von Herrn Hofhaus-
spielr. Otto Dreier.

A. Winter & Sohn,
Hoflieferanten,
empfehlen ihr
mit **Weihnachts-Artikeln**
reich ausgestattetes Lager
von Bronze-, Kupfer-, Plaque und and. Metall-
waaren,
von Porzellan-, Cristal-, Holz- und Lederwaaren,
von Pendules, Lampen, Leuchter u. Kronleuchtern,
von Tafel- u. Thee-Geschirren, Parfumerie u. Thee,
von Bestecken etc. als Representant von **Chri-
stoffs & Co.**
Friedrichsplatz No. 6.

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.
Außerordentliche Generalversammlung.
Wir laden hiermit die Herren Aktionäre der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft
auf
Donnerstag den 19. Dezember, Morgens präcis 11 Uhr,
in das **Börsenlokal**
zu einer außerordentlichen Generalversammlung ein.
Gegenstände der Verhandlung sind:
1. Bericht über die im Beginn des Jahres mit der Großherzoglichen Regie-
rung resp. der Generaldirektion der badischen Bahn getroffenen Unter-
handlungen und deren Erfolglosigkeit. (Zweck dieser Unterhandlungen
war die Erlangung geeigneter Plätze für die Anlage von Lagerhäusern.)
2. Antrag des Aufsichtsraths.
Als Legitimation zur Theilnahme an der Generalversammlung dient die Ein-
trittskarte, welche
Montag den 16. Dezember, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr
und **Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr,**
auf unserem Bureau, **C 7 Nr. 7,** gegen Vorlegung der Interimscheine in
Empfang zu nehmen ist.
Nach § 18 der Statuten berechtigt der Besitz von je 5 Aktien zu einer Stimme.
Mannh. im. den 6. Dezember 1872.
Der Aufsichtsrath.

Es ist eine Thatsache,
daß einzelne Frauen im Besitz von Mitteln waren, welche ihnen den Anschein
der Jugend und alle äußeren Vorzüge derselben, darunter Frische, Schönheit
und Güte der Haut, bis ins hohe Alter bewahrten. — Die berühmte Mar-
dame de Pompadour am Hofe Ludwig's XV. besaß ein solches Recept, welches
ihre eben so bis in die vorgerückten Jahre ihre angehaunten Vorzüge erhielt,
als sie es aller Welt zu verbergen suchte. Papieren, in welchen es verpackt
war, gelangten in den Besitz einer hochadeligen Familie, deren Schönheit des
Teins noch heute allgemein bewundert wird, und dem Dr. **Rix**, welcher zu-
fälliger Weise in ärztliche und andere Verbindungen kam, ist es gelungen, in die hieher
geheim gehaltenen Schriftstücke zu gelangen, somit in der vorliegenden Pasta
Pompadour das unübertreffliche Mittel aller Welt zum Vortheile zugänglich
zu machen.
Das einzige Heil- und Konservierungsmittel, durch welches man Sommer-
sprossen, Leberflecken, Mitesser, Näthen oder andere im Gesicht vorkommende
Uebel schnellstens entfernen kann; auch verleiht es dem Teint eine jugendliche
Frische.

Ich, Wilhelmine Rix,
warne Jedermann vor dem Ankauf unterwärts annoncierter Pasta Pompadour,
da solche alsdann gefälscht ist. Nur
wirklich echte
Pasta Pompadour
kann durch das Hauptvertriebsdepot von
Th. Brugier in Karlsruhe, Waldstraße 10,
bezogen werden.
Der Erfolg ist über alle Erwartung.
Preis per Dose 1 Eolier = 1 fl. 45 kr.
Wilhelmine Rix, Doktors Witwe.
Dankschreiben werden nicht veröffentlicht.
D. 582. 2.

Im Garten-Saale der Eintracht
in Köhler'scher Gasse öffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends
6 Uhr:
Willard's anatomisches Museum,
rühmlichst bekannte Gallerie des menschlichen Entschens bis zur
reinen Ausbildung desselben, enthält 1000 Präparate.
Freitag von 2-6 Uhr nur für Damen.

Das Internationale Auskunftsbureau
für Geschäfts- und Creditverhältnisse
von **Krebs & Lücke,**
Berlin, 5. Hausvogteiplatz 5.,
ertheilt die direktesten, promptesten und wahrheitsgetreuesten Auskünfte über
sämmliche Firmen des In- und Auslandes, sowie überleibliche Plätze.
Feine Karteferenzen aus hiesigen Plätzen, sowie London, Paris, Madrid
u. s. w. stehen demselben zur Seite und werden nach Abonnementbedingungen auf
Verlangen franco übersandt. D. 444. 4.

Das schönste Festgeschenk!!!
Eine Fierde in jedem Salon.
D. 599. 2. In der artistischen Anstalt von S. Longini in Straßburg erschienen
und ist dieselbe zu beziehen:
! Bilder aus dem Elsaß!
Groß Folioformat, 8 Blätter in elegantem Album mit Titelbild.
Preis 5 Thaler. — Einzelne Blätter à 1 Thlr.
1. (Titel) Elsaß. — 2. Burg Riedel. — 3. Schloß Lügelnard. —
4. Ruine Schrankenfels. — 5. Groß Geroldsdorf. — 6. Ruine
Schneckenstein. — 7. Abtei Pairis. — 8. Niedermünster.
Dieses gediegene Prachtwerk leitet den Betrachter wie Kunstfreund ein
gleich hohes Interesse. Ein Jeder wird im höchsten Grade befriedigt sein von der Gestalt,
in welcher ihm das Album die schönsten Naturscenen und Denkmäler des Elsaßes vor
die Augen führt; die Vorzüge der von Künstlerhand direkt nach der Natur entworfenen
Landschaften und Ruinen liegen offen zu Tage. Insbesondere aber wird dieses Pracht-
werk allen denen empfohlen, welche das Elsaß aus eigener Anschauung kennen gelernt
haben, als ein wertvolles und würdiges Andenken an die innigen dieser herrlichen
Gegend empfangenen erhabenen Eindrücke.

Isländisch-Moos-Pasta
gegen Husten und Heiserkeit.
Die Pasta bewirkt sich als ein vorzügliches lindendes Mittel bei katarrhalischen
Affektionen und chronischen Brustleiden. — Die Zusammenetzung der Pasta ist der Art,
daß auch bei häufigem Genuß derselben der Magen nicht gekränkt wird. Das Präpa-
rat zeichnet sich vor ähnlichen, zu gleichem Zweck gebrauchlichen Mitteln, durch einen an-
genommenen nicht allzu süßen Geschmack aus. — Preis per Schachtel 21 kr.
Rosen-Apothek von Karl Engelhard in Frankfurt a. M.
Niederlagen in Karlsruhe:
Apotheker G. Döll, Apotheker C. Schenckamp,
Apotheker L. Waltz, C. Sachs'sche Hof-Apothek.
In Baden: Apotheker A. Gentesmüller. In Goußlang: Apotheker Ludwig
Reiner. In Durlach: Apotheker G. Löffel. In Freiburg: Apotheker Gebr. Keller
und Hof-Apothek von A. Jäger. In Heidelberg: Apotheker S. Buch und Apotheker
Gebr. Leimbach. In Mannheim: Apotheker Höring. In Mannheim: Hof-Apothek von
A. Henking und Apotheker Dr. Tisch. In Offenburg: Apotheker Berna. In
Pforzheim: Apotheker G. Großh. In Rastatt: In beiden Apotheken. D. 346. 5.

Lüchtige Agenten
werden gegen löhrender und dauernder Beschäftigung
gesucht, die mit den Platzverhältnissen von Karlsruhe, Pforzheim,
Mannheim vertraut sind. Nähere Anfragen und Briefe sind zu richten an:
M. Wechsler, Hôtel Grosse No 25 Karlsruhe.

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.
Die Lieferung von
70.000 Stück Eisenbahn-Querschwellen von 2,5 Meter
Länge,
345 Stück Weichenschwellen von 2,80 Meter Länge,
345 Stück dergl. von 3,20 Meter Länge,
345 Stück dergl. von 3,60 Meter Länge,
345 Stück dergl. von 4,0 Meter Länge,
820 Stück dergl. von 4,4 Meter Länge,
für die **Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen** soll im Wege der öffentlichen Submission
bedungen werden. Die Submissionsbedingungen sind auf portofrei, an unsere
Sachverwalterung hieselbst zu richtende Schreiben gegen Erhaltung der Kosten zu
beziehen.
Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Schwellen“
bis zum **Freitag den 20. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,** in unserem
Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofs anwesenden Termin, in welchem dieselben in
Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden, portofrei an uns
einzuwenden.
Straßburg, den 2. Dezember 1872.
Kaiserliche General-Direktion
der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Segez
D. 611. Karlsruhe. Eingetragene
werden zu baldigem An-
tritt von der **G. Braun-**
schon Hofbuchdruckerei in Karlsruhe gesucht.
D. 572. Nr. 11, 577. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Kaufmann Julius Bier von Pforzheim,
zur Zeit in Ludwigsberg, hat darum
nachsucht, seinen Familiennamen in
„Reipert“ umändern zu dürfen.
Des wußt mit dem Ansuchen bekannt ge-
macht, daß etwaige Einsprüche gegen die
Bekanntmachung dieses Gesuchs binnen 3
Monaten darüber einzulegen sind.
Karlsruhe, den 3. Dezember 1872.
Ministerium
des Großh. Hauses, der Justiz und des
Landwirthschaftlichen.
A. A. d. P.:
v. Seyfried.
vdt. Kratt.

Bitte.
Angehörige und Freunde unserer Kran-
ken, welche zur Illenauer Besorgung
haben senden wollen, werden gebeten, die-
selben auf der Adresse mit einem
kenntbaren Zeichen zu versehen und
doch je nicht später als bis zum 22. De-
zember hierher gelangen zu lassen.
Illenau, den 5. Dezember 1872.
Direktion der großh. bad. Heil- und
Pflanz-Anstalt.
R o l l e r.

Ankündigung.
In Folge richtiger
Verfügung werden dem
Bernhard Offenburg, Hofbauer zu
Münsterthal, die nachverzeichneten Liegen-
schaften am
Donnerstag den 2. Januar 1873,
Vormittags 9 Uhr,
im Rathhause zu Münsterthal nochmals
öffentlich versteigert, wobei der endgültige
Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis
auch nicht erreicht wird.
Beschreibung der Liegenschaften.
Ein ansehnliches Wohnhaus mit
Schauer und Stallung unter einem Dach,
besonders stehendes Schweinestall und
Waldhaus, nebst 117 Juchert 2 Sester
17 Ruten Acker, Wiesen, Reutland und
Wald, das Ganze ein geschlossenes Gut
auf dem Hültenberg, neben Gemeinde
Kappel und Großh. Domänenamt, tarirt
auf 19.000 fl. — Neunzehntausend Gulden.
Fremde Steigerer haben sich mit gemein-
schaftlichen Vermögensgegenständen auszuweisen.
Ettlingen, den 4. Dezember 1872.
Der Vollstreckungsbeamte
Stoll, Notar.

Die Tilgung des 3 1/2 %
Eisenbahnlehens vom Jahr
1842 betr.
Die Tilgung der nach Maßgabe des Ge-
setzes vom 10. September 1842 und zufolge
Genehmigung Großh. Finanzministeriums
von obgenanntem Anlehen auf den 1. Juli
1873 zur Heimzahlung kommenden Defini-
tionen im Betrage von . . . 344.400 fl.
wird
Freitag den 13. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Ständehaus dahier in Gegenwart einer
Großh. Kommission öffentlich vorgenom-
men werden.
Karlsruhe, den 9. Dezember 1872.
Großh. Eisenbahn-Schuldenentw. -Kasse.
Heilm.